

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten. 1939-1954
76 (1942)**

228 (21.8.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-831835](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-831835)

Einzelpreis 10 Rpf.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2.10 RM. Fernsprecher 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer jederzeit Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Vollzeile 16 Rf. Familienanzeigen 8 Rf. Wohnungsanzeigen das Wort 8 Rf. Bankannoncen: Oberbayerische Landesbank AG / Commerzbank / Landesbank AG. Adressen: Odenburger Nachrichten, Postfachkonto Hannover 22381.

75 Jahre Oldenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Einzelpreis 10 Rpf.

Verlag und Druck von O. Scharf, Spm. Dr. Viktor Scharf (im Verlag). Verlagsleitung Fritz v. d. Sandt. Schriftleitung Hermann Scharf, Odenburg, gleichzeitig verantwortlich für Politik, Heimat, Sport u. Bild. Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers Dr. Kurt G. A. Klein, Odenburg, gleichzeitig verantwortlich für Kulturpolitik und Unterhaltung. Berliner Schriftleitung: Joseph v. Seb. Berlin W 35, Bismarckstraße 4a (Fernsprecher 21351). Verantwortlich für den Anzeigenenteil Karl Meber, Odenburg. Zur Zeit in Preißeile 13 gültig.

Nummer 228

Odenburg (Odb), Freitag, den 21. August 1942

76. Jahrgang

Schlacht von Dieppe die Weltensensation

Blutige Tattachen gegen laule Londoner Ausreden

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Ap Stockholm, 21. August.

Die „Times“ schreiben in ihrem Leitartikel vom Donnerstag über das mißglückte alliierte Landungsunternehmen in Dieppe: „Diese Aktion war gleichzeitig eine Expedition und ein Experiment“. Nach anderen britischen Blättern seien es für notwendig, ihrem Leserpublikum darzulegen, daß es unbedeutend gewesen sei, große Hoffnungen an den Schlag von Dieppe zu knüpfen.

Anderer Ansicht war allerdings das britische Publikum, das am Mittwoch die Zeitungen der Küste besetzte, um, wie es glaubte, einem britischen Siege beizuwohnen. Anderer Ansicht war auch die Londoner Börse, an der beschonenerweise am Mittwochvormittag die Bänke führender britischer Eisenbahnbesitzer sprunghaft stiegen, um nach weiteren Stunden, als der Mißerfolg bekannt wurde, wieder zu fallen. Abends kamen dann die zersprengten Reste des Landungsstoffs zurück. An der Küste warteten die Autos, die die überantriebenen und abgerissenen Soldaten in ihre südenlichen Garnisonen zu bringen. Viele von ihnen hatten das Gesicht noch mit schwarzer oder grauer Farbe bemalt, weil ihnen gesagt worden war, sie könnten sich damit im Nebel besser tarnen. Die Bevölkerung versuchte, ihnen Lebensmittel undigaretten zuzufinden. Die Truppen wurden aber befehlungslos ins Hinterland abtransportiert.

Es ist keine Frage, daß die Aktion unternommen worden ist, um dem ungebildeten Stalin einen Vorgesmack künstlicher britischer Hilfe zu geben. Die „Times“ aber helenisieren und behaupten, das Unternehmen sei seit mehreren Monaten vorbereitet und nicht erst auf der Moskauer Konferenz beschlossen worden. Wenn das der Fall gewesen wäre, so wägen die Verluste, die die Alliierten davontragen, um so höher. Denn Spezialtruppen, die monatelang ausgebildet wurden, sind zu wertvoll für ein bloßes „Experiment“ oder, um mit den „Times“ zu reden, für ein Spiel. Die Sowjets brauchen im Augenblick mehr als Symbole und daher werden auch die Niederlagen des mißglückten Unternehmens von Dieppe auf die sowjetische Bevölkerung erbebildlich sein.

Im Schutze künstlichen Nebels gelandet

Berlin, 20. August.

Zu der Verrentlichung der britischen Landungsstärken bei Dieppe teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzung mit: Zu der Morgenandemmerung des 19. August beobachteten die deutschen Postierungen an der Kanalküste bei Dieppe, daß auf hoher See ein deutscher Geleitzug mit dem Feind in Gelechtsverbindung gekommen war. Dieses nicht ungewöhnliche Bild erhielt bei Hellwerden dadurch seine besondere Prägung, daß überaus dicht jährelnde britische Flugzeuge im Zielzug gegen die Küste anfliegen und Dieppe sowie das Gelände beherbergt der Stadt mit Bomben angriffen. Alles Weitere entwickelte sich Schlag auf Schlag. Während die alarmierten deutschen Truppen ihre Stellungen an den Gefechtsorten und in den Kampfräubern besetzten, schlugen von See her die Granaten der britischen Artillerie und Geschütze auf Stadt und Strand. Unter dem Schutz des durch Nebelgranaten verhängten Frühnebel tauchten auf dem Meere dicht vor dem Hafen Sturmboote, Schnellboote und zahlreiche Landebatterien des Feindes auf, die sofort von der deutschen Artillerie unter Feuer genommen wurden. Unter der Lanung des dichten künstlichen Nebels gelang es den Briten, die Küste mit Infanterie und Panzern zu erreichen. An fünf Stellen in Dieppe selbst konnte ein Fuß gefaßt. Doch nur an zwei Stellen konnte er Fuß fassen. Als die feindlichen Panzerlampen vor den Panzerbatterien hin- und herfahren und vergeblich in die Stadt einbringen wollten, schloß ein deutsches Art-Geschütz, das auf der Nordhöhe von Dieppe stand, allein vier von den insgesamt 28 vernichteten britischen Panzerlampen ab.

Ein erbitterter Kampf entwickelte sich um eine deutsche Geschützstellung. Die Kanadier waren furchtbar bis dicht an die Batterie heran-

gekommen, so daß es unmöglich wurde, mit den Geschützen zu schießen. Trotz der rüstlichen Uebermacht des Feindes wichen die Kanoniere nicht von ihrem Platz. In erbittertem Nahkampf wurden die Kanadier überwältigt und mit Hilfe der vordringenden deutschen Infanterie vernichtet. Der Gegenstoß der britischen deutschen Kräfte führte zu einem vollen Erfolg. Während die von den deutschen Jägern abgeschossenen feindlichen Flugzeuge herabstürzten, brangen die teilweise zum ersten Mal im Gefecht stehenden deutschen Infanteristen bis zur Küste vor und brachen den Widerstand des Feindes, noch ehe die alarmierten Meereskräfte in den Kampf einmarschieren konnten. Alles, was von den Briten und ihren fremden Hilfstruppen nicht gefallen oder gefangen genommen war, floß überflutet auf die restlichen Landungsstufen. Der Strand und das Meer ist weißlich bedeckt von brennenden Fahrzeugen, von treibenden Planen und Uniformen, von Bootsrufen, Rettungsringen, Gasmasken und sonstigen Ausfluchtsgüter. Vor den Drahtbatterien, die von den Briten nicht überwinden werden konnten, stehen in langen Reihen die schweren Maschinengewehre des Feindes sowie sonstige Waffen und Munition.

Der deutsche Schutzwall an der Atlantikküste, unterstützt durch die unermüdlich angreifende deutsche Luftwaffe, hat seine Bewährungsprobe bestanden.

Stalin schenkte Churchill reinen Wein ein

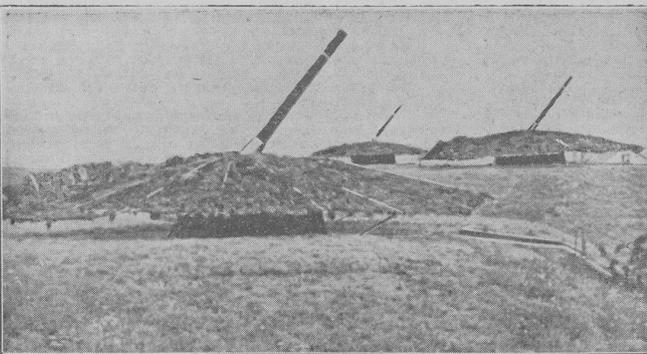
Deutsche Zeitung über Sowjet-Verluste

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

kk Sifabon, 21. August.

Alle Nachrichten aus dem U.S.A. über die Besprechungen mit Stalin stimmen darin überein, daß England sich verpflichtet hat, an der Verteidigung des Kanals mitzuwirken. Die Verteidigung des Kanals ist dagegen in ihren Kommentaren nicht so präzise. Wie der „Observer“ mitteilt, haben beide Kreise in Großbritannien den Ernst der militärischen Lage der Sowjetunion noch nicht voll erkannt. Aber bei den Moskauer Besprechungen habe Stalin Churchill haren Wein eingegossen.

Die bolschewistische Begründung für die Stillfoderung laute folgendermaßen: Die Deutschen haben ein Gebiet von 600 000 an Meilen erobert, also größer als Deutschland, Frankreich und England zusammen. Darin wohnen 50 Millionen Menschen. Die zugegebenen Kriegsverluste der Sowjets übersteigen 5 Millionen Mann. Seit jetzt die Wehrmacht auch zahlenmäßig den Sowjets überlegen. Die ukrainische Kornkammer sei



Invasionsversuch an der Kanalküste gescheitert

Die furchtbare Niederlage, die das britische Landungsstörps am Mittwoch bei Dieppe an der Kanalküste hinnehmen mußte, war ein Ereignis für die ganze Welt, das die deutschen Truppen die Aufmerksamkeit in jeder Weise gesichert haben und in der Lage sind, auch sehr großen und überaus heftigen Angriffsvorwürfen mit einer unbedenklichen und vernichtenden Schlagkraft zu begegnen. — Unser Bild zeigt schwere deutsche Artillerie, die die Kanalküste sichert (PK-Kriegsberichtler Andres/Ed)

Der 125. und 127. Abschuß

Major Golob errang seinen 127. Luftschuß. Oberleutnant Graf erzielte seinen 125. Abschuß. Oberleutnant Ludwig Becker errang seinen 30. Nachtabschluß.

Wendell Willkie nach Moskau

Nach einer Feuertournee aus Washington erklärte Wendell Willkie am Donnerstag, daß er „in diese Wochen“ eine Reise nach der Sowjetunion und dem Nahen Osten antreten werde.

Die Lehre von Dieppe

Drahtmeldung unseres diplomatischen Mitarbeiters
om Berlin, 21. August.

Es wird interessant sein, in den nächsten Tagen die psychologischen Auswirkungen von Dieppe zu beobachten, die nach den verschiedensten Richtungen zu erwarten sind. Was bezweifeln Grundten wird vor allem die Bevölkerung in Frankreich und in den anderen besetzten Ländern Westeuropas zu dem Ereignis Stellung nehmen. Und sie kann aus dem kurzen Aufenthalt der britischen und ihnen verbündeten Soldaten auf dem Kontinent den Schluß ziehen, daß es ratsam ist, sich nicht auf ständigen Besuch zu verlassen, sondern die gegebenen Verhältnisse realistisch zu betrachten. Einigen Grund zum Nachdenken hat auch Kanada, dessen in England stehende Truppen offenbar die Hauptlast des Einsatzes zu tragen hatten. Denn die früheren Komplimente britischer amtlicher Stellen, die den Kanadiern in England insofern gemacht wurden, als ihnen die Vertreibung mit „sehr besonderen militärischen Aufgaben“ zugelegt wurde, werden jetzt erst richtig verstanden werden.

Es gibt also auch Versprechungen, die England hält! Welche militärische Folgerung England aus der angehenden „Schlacht“ von Dieppe ziehen wird, bleibt abzuwarten. Es ist möglich, daß die unentwegten Förderer der „zweiten Front“ nach dem Beispiel verfahren, die Halle muß es machen“ und fortwährend neue Unternehmungen verlangen und durchsetzen vorausgesetzt, daß die einschüchternden britischen Militärs nicht streiten. Wir werden dies in aller Ruhe abwarten können. Wichtig und interessant ist die Frage, was Moskau zu der neuesten Kraft- und Leistungsprobe der demokratischen Verbündeten sagt, nachdem sich das „alte Kräftepaar“ Churchill als schwächerer Krieger erwiesen hat.

Gerade jetzt sind es drei Jahre, seit die englische und französische Militärmission über ein Bündnis gegen Deutschland verhandelte und von den Bolschewisten nach Haus geschickt wurde. Selber hat sich manches und merkwürdigen ereignet, bis die ungleichen und doch verbündeten Brüder sich wiederfanden. Sie sind nun zwar in einem Bündnis auf Gedeih und Verderb zusammengeschlossen, aber sie sind sich ferner denn je; denn das Bündnis ist nur ein feines Papier. Dieppe hat aufs neue gezeigt, daß es nicht „effektiv“ ist. Sie können zusammen nicht kommen, Europa ist viel zu groß!

fahbereitschaft mit dem Tode besiegelt. Er hat das getan in der entscheidenden Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus, von dem vor mehr als zwanzig Jahren sein Vater, Reichsverweser Nikolaus von Horthy, Ungarn befreite, das damals schon eine Weite der Sowjets geworden war.

Im Staatsleben der ungarischen Nation ist durch den Selbentod Stephan von Horthys eine schmerzliche Wunde entstanden. Das Land befindet sich seit dem Eintreffen der trauglichen Nachricht, die gerade zu dem Festlichkeiten des Nationalfeierjahres kam, in tiefer Trauer. Es weih und empfindet jetzt doppelt, daß die Opfer hat sind, die dieser Krieg fordert. In aller Trauer kann die ungarische Nation stolz sein auf ihre Gefallenen, an deren Spitze nun der Sohn und Stellvertreter des Reichsverwesers steht, sie kann aber auch sicher sein der kameradschaftlichen und tiefgefühlten Anteilnahme die ihr Deutschland und die anderen Verbündeten besonders in dieser Stunde entgegenbringen.

Stephan von Horthy an der Ostfront gefallen

Trauer um den Stellvertretenden Reichsverweser in Ungarn

Budapest, 20. August.

Der stellvertretende Reichsverweser, Stephan von Horthy, ist Donnerstagsmorgen an der Ostfront gefallen.

Die ungarische Regierung hat nach Eintreffen der Kunde vom Ableben des Reichsverweser-Stellvertreters einen außerordentlichen Ministerrat abgehalten und eine achtstündige Landesträuer angeordnet.

Führertelegramm

Zum Helbentod des stellvert. Reichsverwesers

Führerhauptquartier, 20. August.
Der Führer übermittelte dem Reichsverweser Nikolaus von Horthy und Frau von Horthy in einem Telegramm seine herzlichste Anteilnahme an dem schweren Verlust, der sie durch den Helbentod des stellvertretenden Reichsverwesers betroffen hat.

Auch der Witwe des gefallenen Stephan von Horthy brachte der Führer sein herzlichste Mitgefühl telegraphisch zum Ausdruck.
Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat dem Reichsverweser und Frau von Horthy und der Witwe des stellvertretenden Reichsverwesers telegraphisch seine persönliche

Anteilnahme zum Ausdruck gebracht und dem Kgl. Ungarischen Ministerpräsidenten von Kallay das Beileid der Reichsregierung ausgesprochen.

Der Helbentod des Stellvertreters des Reichsverwesers von Ungarn, Stephan von Horthy, ist ein schicksalsschwerer Schlag für die ungarische Nation und namentlich für den Reichsverweser, der in dem Gefallenen seinen Sohn verloren hat. Zum Wendepunkt die heraldische Teilnahme des ganzen deutschen Volkes zu. Der Kampf gegen unseren gemeinsamen Feind hat das schwerste menschliche Opfer gefordert.

Stephan von Horthy ist erst vor wenigen Monaten auf die Bühne der Politik getreten, als er durch die beiden Söhne des ungarischen Parlaments zu dem verantwortungsvollen Amt des Stellvertretenden Reichsverwesers gewählt worden war. Er hatte den Wunsch, seine Einsatzbereitschaft für die ungarische Nation und für das neue Europa in dem großen Kampf persönlich an der Front unter Beweis zu stellen. Er war Krieger, und als solcher ging er in den Kampf. Es ist dem jungen Staatsmann nicht bestimmt gewesen, aus diesem Kampf zurückzutreten und die große Aufgabe weiterzuführen, die ihm durch das Vertrauen des ungarischen Volkes zuteilgeworden war. Er hat seine Ein-

Die Vernichtungszahlen noch erheblich gestiegen

Der Abschlussbericht des Oberkommandos der Wehrmacht über den britischen Landungsversuch

Aus dem Führerhauptquartier, 20. August.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde am gestrigen Tage eine Landung englischer, amerikanischer, kanadischer und De-Gaulle-Truppen auf 25 Kilometer Breite gegen die französische Kanalflotte bei Dieppe, die unter dem Schutz starker See- und Luftstreitkräfte und unter Einsatz von Panzern geführt wurde, durch die im Küstenschutz eingeleiteten deutschen Kräfte unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgefaßt.

Obne daß es nötig war, Reserven der höheren Führung einzusetzen, wurden die auf 300 bis 400 Landungsboote abgestellten feindlichen Landungsgruppen im Nachhinein aufgerieben oder ins Meer geworfen. Sämtliche gelandeten Panzer in Stärke von 28 Kampfpanzern wurden vernichtet. Bisher wurden 1500 Gefangene, darunter allein 60 kanadische Offiziere, gefaßt. Der Gegner verlor schätzliche Tote, während die eigenen Verluste an Gefallenen und Verwundeten nur 400 betragen.

Sämtliche Stützpunkte, Batteriestellungen und Positionen an der Küste wurden von ihren Besatzungen gehalten. Das feindliche Gros, das auf See in Stärke von 35 Transportschiffen, geführt durch zahlreiche Kreuzer, Zerstörer und Bomarder, zur Verstärkung der Landung bereitgestellt war, wurde unerschütterlich, aber nach starken Verlusten durch Artilleriefeuer und

Luftangriffe in seine Ausgangshäfen zurückgeführt und wurde laufend durch die Luftwaffe bis zur Ausschiffung verfolgt. Die feindliche Transportflotte verlor durch Artilleriefeuer drei Zerstörer, zwei Torpedobote und zwei Transporter, die Luftwaffe verlor einen Zerstörer, einen Schnellboot, einen Bomarder und fünf Transporter mit zusammen 30 000 Mann, darunter zwei Spezialschiffe; sie beschädigte vier Kreuzer, vier Zerstörer, vier Schnellboote, einen Schlepper, ein Sturmlandungsboot und fünf Transporter mit zusammen 15 000 Mann. Bei der Bombardierung der flüchtenden britischen Seestreitkräfte wurden fünf und Besatzungen im Hafen von Portsmouth sowie andere strategische Ziele an der Südküste Englands schwer beschädigt. Hierbei verlor die Luftwaffe 18 Flugzeuge. Ein Teil der Besatzung wurde getötet.

In Luftkämpfen schossen eigene Jäger und Flakartillerie 112 feindliche Flugzeuge ab, 17 eigene Jagdflugzeuge gerieten in Verlust. Feindliche Flugzeugführer wurden als Sconot getötet.

In der Nacht zum 19. August stießen die feindlichen Landungsstreitkräfte überraschend auf leichte deutsche Seestreitkräfte. Diese vertriehen sofort ein mit Truppen voll besetztes Landungsboot und zwei große Kanonenschiffboote. Sie beschädigten einen weiteren Flottillenführer und mehrere Schnellboote durch Artilleriefeuer. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Ein eigener U-Boot-Jäger ist dabei gesunken.

Somit traten auf deutscher Seite keine Ausfälle ein.

Alle an der Abwehr der feindlichen Landung beteiligten Verbände der deutschen Wehrmacht haben sich hervorragend gefolgt.

In Kanada wurden die Angriffsoperationen unter dem Namen Die Luftwaffe verlor an der Schwarzmeerküste drei Transporter.

Zwischen Ostka und Don wurde südlich Stalingrad in harten Kämpfen ein seit längerer Zeit fast ausgebauten feindlichen Stellungssystem im Sturm genommen. Der Feind verlor hiermit am 18. und 19. August 3301 Gefangene, 32 Panzer, 56 Geschütze, 99 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie 66 Flammwerfer. Die Luftwaffe besetzte Eisenbahnanlagen und Nachschubverkehr im rückwärtigen Gebiet des Feindes.

Bei einem eigenen Angriffsunternehmen im Raum nördlich Orel wurden seit dem 11. August 14 000 Gefangene eingekerkert, 400 Panzer und 200 Geschütze vernichtet oder erbeutet.

Im Nordabschnitt der Front wurden mehrere feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß abgefaßt.

Der Feind verlor außerdem am gestrigen Tage im Osten 104 Flugzeuge.

Mit Maschinenpistolen und Saummessern stürmten sie an

Aber bereits nach acht Stunden war der britische Spud bei Dieppe zu Ende

Von Kriegsberichterstatter Joachim Eichen

DNB Bei der Kriegsmarine, im August. (PK)

Nur stehen auf Gefechtsfeld einer Infanterieeinheit und erleben den letzten Akt des Dramas von Dieppe. Deutsche Bombenflieger zerlegen eine Menge kleiner Boote, mit denen die Briten noch an einer Stelle zu stehen versuchen. Andere deutsche Kampfflugzeuge greifen unter dem Schutz von Focke-Wulf-Jägern die Schiffe an, die — draußen auf dem Meer — auf die letzten Füllstände warten — ein großer Transporter brennt. Schwere granatwerferhauch nicht um einer einzigen Granate. Einheiten sinken — von den schweren Bomben getroffen. Nebelnde Zerstörer wehren sich noch, so gut sie können, und müssen doch einen Angriff nach dem anderen ertragen...

Das war ein kurzer Kampftag aller Waffen, der Tag von Dieppe. Früh im Morgengrauen kommen die Briten — ihre Bomber verjuchten die naheliegenden deutschen Flugplätze zu zerstören. Die Schiffe liegen im Schutze künstlichen Nebels auf dem Strand. Die Briten artilleries und die Infanterie schießen Landebrücken und Sturmboote in Brand. Mehrere englische Tanks rollen von den Spezialschiffen und versuchen zuerst durch das leichte Wasser zu kommen.

Aber schon in dieser Stunde wendet sich das Schicksal gegen die Briten. Es war ihnen gar nicht gelungen, unsere Flugplätze und Flugzeuge zu zerstören. Bomber und Jäger hielten sich auf die Zonnie. Schnell war die Division artilleries alarmiert, die nun ebenfalls einen furchtbaren Feuerhagel auf die landenden Truppen warfen. Die Schiffe ist los. Tanks spannen sich noch im Wasser, explodieren, spalten aus, Große und kleine Schiffe zer-

brechen am Strand. Dennoch kamen einige landend Mann an Land. Wieder waren fünf bei anderen Landungsversuchen — bis an die Zähne bewaffnet, meist mit Maschinenpistolen und leichten MGs. Sturmtruppen hatten schwere Saummesser, Sandgranaten und Sprengmittel in allen Formen.

Da begann für uns Infanteristen der Kampf. Wie überall an der Kanalflotte, standen hier alte, erfahrene Kämpfer. Die wenigen Tanks, die über den Strand hinausgelangt waren, wurden in Brand geschossen oder mit gehaltenen Ladungen erledigt. Im hartem Infanteriekampf wurden die Briten zurückgeworfen, sie hatten dabei sehr schwere Verluste.

Unterdessen kam es an vielen Stellen des Himmels zu Luftkämpfen. Jäger greifen auch in den Erdkampf ein. Hoch am Himmel jagt man die immer mehr sich verflüchtenden Bombenstreifen der Jagdflugzeuge, die sich da befeuern.

Aber für jeden, der es erlebt, war unbeschreiblich das Geräusch von Bomben und Granaten. Ständig lag Tod und Verderben über den wenigen Stellen, an denen sich Zonnie festgesetzt hatten. Nun machen diese den allerersten verzweifelten Versuch, wenigstens hier und da aus dieser Hölle herauszukommen. Unter fliegenden Nebeln kamen einige große, flache Spezialfähne, von Zerstörern begleitet, die ein gewaltiges Flakfeuer schickten, von See her näher. Aber auch diese Fahrzeuge kamen in das furchtbare Vernichtungsfeld unserer Artillerie und Kampfflugzeuge.

Am frühen Nachmittag ist der Kampf entschieden. Die Landung einiger tausend Zonnie ist vollkommen zerfallen. Viele hunderte Tote und Verwundete liegen am Strand und

in den Straßen, Schwimmen im Meer, etwa 1500 Zonnie, marschieren in Trüppchen, an einigen Stellen in langen Zügen, in der Gefangenhaft. Volkstümlich abgemäht. Stoffungslos, zermürbt — oft mit zerrissenen und zeretzten Uniformen.

Dabei waren es Eitelgeboten, die Churchill wiederum sinnlos geopfert, vom Regiment Royal Hamilton und Essex. Es waren alles großgeborene und kräftige Kanadier. Man traf kaum einen Engländer unter ihnen, der hatten sie ihre Soldatenverteilung an mit diesen Stimmföhen und auch die Geführer waren wieder angemast, diesmal übrigens meist grün. Ob Churchill wohl meinte, daß die Farbe der Hoffnung vielleicht Glück bringen würde? Am Abend, als wir noch einmal zur Küste fahren, kommt uns die letzte Gruppe Gefangener entgegen, müde und geschlagen.

Raum hundert Meter weiter begegnen wir einer Nachbarkompanie, die stolz auf den erzwungenen Sieg und freudig zurück ins Quartier fährt. Eine Stunde später hören wir den ersten Generalstabsoffizier einer Division. „Schreiben Sie bitte“, sagt er zu uns, „daß innerhalb von acht Stunden der Angriff einer mit starken Waffen landenden und kämpfenden feindlichen Division an unserer normalen Küstenabwehr scheiterte. Wir sind stolz darauf, daß wir nicht „von oben“ Hilfe anfragen mußten. Unsere Soldaten, besonders auch die Kanadier, bewiesen auf Luftwaffe und von der Kriegsmarine, schlugen sich vorzüglich. Die Erfahrungen, die wir machen, werden uns bei einem weiteren Landungsversuch der Engländer von großem Nutzen sein.“ Aber warten wir erst einmal ab, ob die Zonnie noch einmal kommen wollen.

WERNER OELLERS

Besuch in der alten Penne

Heimlich und unerkannt bin ich dieser Tage während des Unterrichts in einer alten Neapolitaner eingedrungen, habe mich dort eine ganze Weile in einem eleganten, feinen, aber in seiner Weise eine staatliche Unternehmung beibringen konnte, unübergeprüft und nachher Haus und Hof ebenso heimlich wieder verlassen. Bei Nicht-betrachtung, war die Durchsichtung des Unterrichts ein wenig einfach, die Sache der Welt. Wer das Gebäude kennt wie ich, wie das Tor des Einganges ohne U-förmige zu öffnen ist, wie man quer über den Hof, an den Händen vorbei, zu der breiten Freitreppe und von da meinen, als Veranlassung, diese vertrauten und beheimlichen Wege ohne Verzweifeln und Beklemmung geradwegs zu gehen. Inzwischen, vor neun Jahre seines Lebens, die besten und umfangreichsten Jahre, zwischen diesen Wänden verbracht hat, der spürt auf Schritt und Tritt seine Jugend in sich aufwachend.

Sier herrlichen Gedächtnis und Verbot die sein Staatsleben legitimiert und die dennoch traut der bestehenden Genaten durchaus wirksamer Natur sind. Dieses Bedürfnis von der Ausgewöhnlichkeit des Diers hatte wieder ganz von mir Besitz ergriffen, als ich, ein völlig erwachsener Mensch, mit langweiligen Schritten, als wartete ich auf jemand, durch die langen Korridore der abgeleiteten Säulen schritt. In mir lag es auch ab, jeden Akt, es war aus und beinahe hätte ich mich noch nachträglich gelassen. Der alte Poraz! Hätte er sich träumen lassen, daß zweiwärtigen Jahre nach seinem Gedächtnis der alte Junge sein Wert auswendig lernen würden? Da war die Unterfelunda. Unvermittelt erkannte ich die Stimme meines alten Mathematiklehrers. Er bremste las, hatzungen, war ein Mann von Bildung. Er hat sich in derselben Sache auch einmal um einen bemüht. Das ist keine dankbare Aufgabe vor einem Gremium, das letztlich an gebräuchlicher Weise offenbart. Denn mit den Stimmen pflegen ermalis die Herzen zu drehen, und dann sind die Gedanken... „Es geht an die Tafel und jetzt den Punkt.“ „Wieder einmal“ Größ Gott, alter Mathematiker, daß das Schicksal doch! Du warst eine biedere Pant, es sei dir gern beifügt.

Da mir aber feiner bequemer, bedrängte mich die Verachtung, das Dr. ein einige Schlägen zu schlagen und zu werben über den verhandelt wurde. Zum Glück bekam ich mich, daß solches in meiner Lage nicht empfehlenswert war, und so beschränkte ich mich darauf, bin und wieder in auf dem Hof, so wie ich, als ich in Gedanken und wenn dann unüberheblich Worte an mein Dr. drängen, so war das unvermeidlich. Da war zum Beispiel trübt die Unterprima.

Gang hoch, in der ersten Panz links am Fenster, habe ich gesehen. An meinem Fenster vorbei führt die Straße, und auf der Straße steht eine hohe Bude. Wer würde nun hier sitzen und durch subingulische und unheimliche Fragen aus feintönen Kräumen geschreckt werden? Dort vorn, links in der ersten Panz? Jedes Jahr sind es andere, aber alle Bude, wenn der Frühling kommt, auf die hohe Bude und ihre mächtige Krone, freuen sich an ihr und beneiden sie. Wären die Menschen nicht so undantbar, längst müßte die Bude zur Verbilligung gelangt sein.

Ich ging einige Schritte weiter und blieb, wie in Gedanken verfallen, vor der ebenen der Oberprima stehen. Unüberheblich drängen Worte an mein Dr.: Exegi monumentum aere perennius... Der junge Mann war gut vorbereitet, er deklamerte wie ein Schülchen. Vielleicht hätte er auch ab, jeden Akt, es war aus und beinahe hätte ich mich noch nachträglich gelassen. Der alte Poraz! Hätte er sich träumen lassen, daß zweiwärtigen Jahre nach seinem Gedächtnis der alte Junge sein Wert auswendig lernen würden? Da war die Unterfelunda. Unvermittelt erkannte ich die Stimme meines alten Mathematiklehrers. Er bremste las, hatzungen, war ein Mann von Bildung. Er hat sich in derselben Sache auch einmal um einen bemüht. Das ist keine dankbare Aufgabe vor einem Gremium, das letztlich an gebräuchlicher Weise offenbart. Denn mit den Stimmen pflegen ermalis die Herzen zu drehen, und dann sind die Gedanken... „Es geht an die Tafel und jetzt den Punkt.“ „Wieder einmal“ Größ Gott, alter Mathematiker, daß das Schicksal doch! Du warst eine biedere Pant, es sei dir gern beifügt.

Als ich, wie in Gedanken verfallen, vor der Oberprima stand, war gerade Unglaubliches vorgefallen. Ich hörte eine mir wohlbekannt, in diesem Augenblick von schmerzhafter Enttäuschung bewegte Stimme: „Aber, Schmitz, nicht einmal Sie?“. In das eine consecutive temporarische Gedächtnis des Schmitz, der Geiste lag ich den Schiller Schmitz angeheitert durch das Fenster bilden, unseren alten Professor unheimlich und verzweifelt das weisse Haupt, die Schmitz, Schmitz, Schmitz, Schmitz, doch! Schmitz überlegte mitmühen. Die Glode schritt davorjählich und erlöste Schmitz und hundert andere, an denen das Schicksal noch einmal in Gedanken verfallen.

Am Vortragszimmer vorbei ging ich dem Hof zu. Im Vortragszimmer waren früher die Konferenzen vom Rang einer Reichsgerichtsitzung gewesen. Mein Bruder ist noch heute stolz darauf, einer solchen Konferenz einmal beigewohnt zu haben. Er hatte sie sogar mittelbar besuchen. Damals war es noch einmal gut geangenen. Sechshundert Schiller auf einem Schilplag, Sechshundert junge Menschen. Man muß die Augen schließen und nur zuhören. Brillende Schlangen, das gibt die beste, die begleitende Musik. Nach fünf sie knaben, Worgen werden sie aus dem Raum erhaben, vernommen werden sie Männer feil. Heute prüfen sie noch. Hierja trinf ich... Melodie. Sie war dieselbe, die uns untrammt hat, die unsere kleinen Schülerföhen übertrieb, die ewige Melodie der Dichtung. Auch die hier sind noch guten Willens, voll Hoffnung und Vertrauen. Und da ich sie sah und hörte, brannte ich vor Hoffnung, daß nicht andere Räume in ihrem Leben härter werden möchten. Es wurden schon viele enttäuscht.

Ich wohl, quite alte Venne! Die Vernehmung des Schillers ist endlich in Frage gestellt. Wer wird es Gedächtnis sein? Warnungen zuzufolge, wenn nicht wir selbst?

Beste Weiterforderung
Wenn eine Stadt auch nicht mehr als vierzehntausend Einwohner hat, ein Lokal findet sich immer, das auch nach der Übersiedlung noch ein Zentrum sein kann. In der Vergangenheit haben wir von Volkseigenen Hilfe feterabend geboten, aber als es das viermal tat, haben immer noch die Gäste. Da zog der Volkseigenen sein Notizbuch aus der Tasche, trat zu einem der Feder und sagte: „Wenn Sie jetzt nicht endlich hingehen, Herr Schwaighofer, muß ich Sie um Ihren Namen bitten!“

Parlamentswahlen in USA

Wahlergebnis — Spiegel der öffentlichen Meinung

Drahtmeldung unseres eigenen Mitarbeiters

19. August, 19. August.

In den jetzt bekanntgemachten Ergebnissen der Vorwahlen in den Vereinigten Staaten spiegelt sich deutlich die Empörung des Volkes über die unfruchtbare Kriegsführung Roosevelts wider. Im November werden ein Drittel des Senats und das ganze Repräsentantenhaus in Washington erneuert. Bei den nunmehr getroffenen Entscheidungen handelt es sich darum, daß die einzelnen Parteien ihre Kandidaten anstellen, was durch Abstimmung mit den in diesen Parteiverfammlungen teilnehmenden Wahlberechtigten geschieht. Obwohl Roosevelt bei den Demokraten und Willsie bei den Republikanern das Menschlichste versuchen, um die Aufstellung der Gegner der Rooseveltschen Außenpolitik zu verhindern, gehen die Wähler ihre eigenen Wege. So wurde der einzige Zog in New York im Senate Newbold Roosevelt, Feind der Rooseveltschen Politik, einer der schärfsten Gegner Roosevelts, ein anderer Dreierlei-Wehrheit von den Republikanern neu aufgestellt, obwohl Willsie ihn in dieser Versammlung als eine „Schande für die Republikanische Partei“ nannte. Aus anderen Staaten werden ähnliche Ergebnisse bekannt. In der Republikanischen Partei fest sich deutlich die Richtung durch, die mit den Volkstreffschaffsplanen Roosevelts nichts zu tun haben will. Die Demokraten, die im alten Repräsentantenhaus eine Zweierlei-Wehrheit besaßen, rechnen mit einem Verlust von 20 Prozent. Die Entscheidung der republikanischen Wahlen im State New York gegen Roosevelt und Willsie und für sich selbst direkte Wirkungen auf die Politik. Zugelang bemitleide sich der US-Kongress, die Bedeutung dieses Ergebnisses abzuschätzen, und insbesondere dem britischen Parner Harzmaden, daß die Wiederwahl dieses gefürchteten Gegners des Präsidenten noch nicht sicher sei. Aber, wie die britische Presse beweist, hat man in London sehr wohl verstanden, was sich im US-Voll abspielte.

250 000 Mann zurückgekehrt

Drahtmeldung unseres eigenen Mitarbeiters

19. August, 20. August.
Nach der nordamerikanischen Zeitschrift „Time“ sind bei der Rückführung zum Militär dienst von einer Million Mann 250 000 zurückgekehrt worden, weil sie Unalphabeten und geistig unfähig sind. Der größte Prozentsatz von ihnen stammt aus Gebieten, die ausschließlich von eingewanderten Engländern besiedelt sind.

Bergebliche Mission in Indien

Eigene Drahtmeldung

19. August, 20. August.
Josephin Currie, der Sonderbeauftragte Roosevelts in Furchung und New Delhi, ist von dem Präsidenten nach Washington zurückgerufen worden. Damit hat eine Mission, die mit hoffnungsvollen Worten in der amerikanischen Presse begleitet worden ist, ein schnelles Ende gefunden. Currie hatte ursprünglich den Auftrag gehabt, Furchung auf die Schwierigkeiten der Furchung amerikanischer Material als nach China hinzuweisen. Während seines Aufenthaltes in der Heiden des Marschalls Furchungsfahrt brachen in Indien die Unruhen aus, und Roosevelts, der hier eine Möglichkeit spürte, den amerikanischen Einfluß in Indien auszubauen, schickte daraufhin seinen Sonderbeauftragten der Furchung nach New Delhi. Hier wurde er nicht nur von den Briten, sondern auch von dem Bischof ebenso mißtrauisch empfangen, wie alle früheren Emisäre des amerikanischen Präsidenten auch. Auf Grund der blutigen Vorgänge in Indien mußte Roosevelts einsehen, daß die Mission Curries gescheitert ist.

Der australische Kreuzer „Canberra“ verient

Erstes Teilgehandnis zur Schlacht bei den Salomonen

19. August, 20. August.
Neuer meldet: „Anfangs wird bekanntgegeben, daß der australische Kreuzer „Canberra“ in der Schlacht bei den Salomonen verlorengegangen. Die „Canberra“ nahm mit der australischen und amerikanischen Seestreitkräfte an den Operationen gegen die Japaner teil. Sie ist der dritte und größte Kreuzer, den die australische Marine einbaut.“ Der schwere Kreuzer „Canberra“, der 9550 Tonnen Wasser verdrängt, wurde im Jahre 1927 vom Stapel gelassen. Er hatte 680 Mann Besatzung. Die Besatzung bestand aus acht 20,3-Zentimeter- und acht 10,2-Zentimeter-Kanonen sowie vier 4,7- und acht 4-Zentimeter-Mitgeschützen. Das Schiff hatte eine Flugzeugdecker an Bord.

Finnische Luftwaffe schon bisher über 1000 Flugzeuge ab

Zusammenfassende Meldung des finnischen Hauptquartiers

19. August, 20. August.
Neber die folgende Luftstreitkräfte seit Beginn dieses Jahres gibt das finnische Hauptquartier heute folgende zusammenfassende Meldung heraus: Nach den erfolgreichen Luftkämpfen der letzten Tage hat die Zahl der von unserer Luftwaffe abgeschossenen feindlichen Flugzeuge 1000 überschritten und beträgt 1088. Von diesen entfielen auf unsere Jäger 610, Bodenabwehr 417, Marine sechs, und außerdem wurden zwei durch Luftabwehr zum Untergang gebracht. Unsere Luftstreitkräfte haben außerdem erfolgreich Land- und Seelziele des Feindes angegriffen, u. a. dem Eisenbahnpark empfindliche Verluste zugefügt, ein Kanonenboot, sechs U-Boote und vier Torpedobote vernichtet und weitere Schiffseinheiten beschädigt sowie Beobachtungs- und Sperrstationen vernichtet.

